

von seiner Seite noch kein tiefes Verständnis für die von Piccolomini repräsentierte humanistische Dichtkunst oder gar die Absicht, diese in Österreich zu etablieren, verbunden sein musste, versteht sich von selbst, doch konnten neuere Forschungen durchaus Anzeichen für eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber frühhumanistischen Bestrebungen in der Umgebung Friedrichs feststellen, die sich vor allem am Personal Jakobs von Sierck festmachen lassen³⁶. Das häufig gebrauchte Schlagwort von den Dichterkrönungen als einer „Art Förderpreis für erfolversprechende junge Talente“ ist nach Dieter Mertens nicht ganz zutreffend, da es einen grundlegenden Aspekt übersieht: die Verpflichtung zur „literarischen Dienstleistung des Herrscherlobs“, das der *poeta laureatus* fortan zu singen hatte³⁷. Nicht Nachwuchsförderung für Literaten, sondern die Gewinnung einsatzfreudiger Panegyriker war aus Sicht der den Lorbeer verleihenden Herrscher primär das Ziel.

Im Briefwechsel Piccolominis, bei dem nicht nur mit dem Überlieferungszufall, sondern auch mit der Zensur durch den Autor zu rechnen ist, klafft eine große Lücke zwischen dem August 1440 und Ende 1442. Ob er unmittelbar nach seiner Dichterkrönung diese Neuigkeit in seinem Bekanntenkreis verbreitete, wem er sie mitteilte und in welcher Form er das gegebenenfalls tat, ist daher nicht bekannt³⁸. Ein Blick auf die Überlieferung von Piccolominis *privilegium laureationis* zeigt, dass es später unter seinen Lesern durchaus Interesse für diesen Text gab. Die nach dem derzeitigen Kenntnisstand früheste Abschrift außerhalb des Reichsregisters ist heute verschollen; sie lag dem Druck der Urkunde durch von Gudenus zugrunde, der eine 1449 in Zeitz geschriebene Handschrift der Mainzer Dombibliothek

36) LUGER, Humanismus (wie Anm. 3) S. 53f.; DERS., Humanismus am Königshof Friedrichs III. vor Enea Silvio Piccolomini? Ein frühhumanistischer Gelehrtenkreis um Erzbischof Jakob von Trier (†1456) in der Reichskanzlei, in: Das 15. Jahrhundert, hg. von Günter Frank / Franz Fuchs / Mathias Herweg (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten 15, 2021) S. 55–77.

37) MERTENS, Sozialgeschichte (wie Anm. 2) S. 17 und S. 24.

38) Es sind zwei ausdrückliche Mitteilungen seines Titels überliefert, im ersten datierten Brief nach der chronologischen Lücke, an den Mailänder Erzbischof Francesco Pizzolpasso, 5. Dezember 1442 (*Deinde, si vides me poetam subscriptum, ne mireris, quoniam talem me cesar esse voluit*), und in einem vom Hg. in den April 1443 datierten Brief an Giovanni Campisio (*per regiam maiestatem fui ... laureati poete titulis adornatus*); Enea Silvii Piccolominei epistolarium seculare, hg. von Adrian VAN HECK (Studi e testi 439, 2007) Nr. 41, S. 117–119 und Nr. 55, S. 147f., die Zitate S. 118 und S. 148.